Die Kinderwelt

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **14 (1931)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Kinderwelt

Erziehung zur freien Charakterbildung.

Von Oswald Preisser.

III.

Wer seine Kinder wirklich freidenkend erziehen will, muss selbst konsequent freidenkend eingestellt sein. Fast jedes Kind fühlt und überdenkt schon früh, was rings herum vorgeht. Es empfindet Wahrheit und Lüge, Gefühlswärme und Gefühlskälte, Brutalität, Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit sehr viel feiner als der durch die rauhe Wirklichkeit abgehärtete Erwachsene.

Soll sich das Kind seinen Eltern immer verbunden fühlen, darf es nie in Widerspruch mit ihnen gebracht werden. Denn unsere Kinder sind organische Wesen und wollen auch organisch behandelt werden. Wir dürfen nie verkennen und vergessen, dass sie täglich unsere Richter sind und es bis in ihr höchstes Alter noch sein werden.

Ihre Nöte und Unarten sind auch unsere geistigen Schwächen, denn das, worunter sie leiden, haben sie uns übernommen oder ererbt, haben wir meist schon selbst durch Vernachlässigung, Verhätschelung, Halbheiten, Unnatürlichkeiten oder Inkonsequenzen in der Erziehung an ihnen verbrochen. Es sind vielfach stumme Vorwürfe unserer Willkür, Eitelkeit, Launenhaftigkeit, Unduldsamkeit oder Interesselosigkeit, unter der sie zu dem entarteten, was wir in ihnen bekämpfen wollen.

Durch ihre Unarten oder Entartungen werden sie zu stummen Anklägern gegen uns selbst. Sie bringen uns damit nur unsere Unfähigkeit zur Erziehung zum grausamen, erschütternden Bewusstsein und sind damit unablässige Mahner für unser Gewissen, für unsere Ungeschicklichkeiten.

Alle Spannungen, Zusammenstösse, Kämpfe und Zerwürfnisse mit unsern Kindern resultieren doch in der Hauptsache nur aus dem gesunden Aufruhr gegen alle überspannte elterliche Autorität, die das Denken, Empfinden, Urteilen und Wollen des Kindes noch nicht gelten lassen will, nicht ausgleichend zu parieren verstehen.

Fühlen wir mit unsern Kindern und leben wir mit ihnen ihr kindliches Leben, meistern wir unsere Kinder viel besser und lassen sie dadurch gleichzeitig in ihren Nöten und Schwierigkeiten wachsen und reifen, wozu sie allein nicht immer imstande sind.

Aus diesem gemeinschaftlichen Erleben und Lösen all ihrer Nöte vertieft sich das Verwandtschaftsverhältnis zwischen Eltern und Kindern zu persönlich-sittlicher Vertrautheit, die es zur Quelle voll innerem Gehalt, voll Sinn, Zweck und Wert macht. Dann strebt, steigt und drängt unser gegenseitiges Verhältnis zu einer Höhe, die hoch über der gewöhnlichen Puppenspielerei mit den Kindern, eitler Streberei und konventioneller Abrichtung liegt.

Es wäre ein Unglück für alle kommenden Generationen, wenn die Erziehungsmethoden weiter so barbarisch bleiben sollten, wie bisher. Wenn auch die äussere Dressur scheinbar gelingt, der innerliche Verlust an Liebe, Wärme und Verständnis ist damit ungleich grösser. Sie ist im Hinblick auf die freie Charakterentwicklung am schädlichsten, wenn sie sich am sittlichsten gebärdet. In diesem falschen Erziehungsverhältnis liegt nämlich das grösste Uebel und die eigentliche Not des Kindes, die wir als solche zu verstehen haben.

Wer also über ungeratene Kinder zu klagen hat, frage sich erst selbst einmal, ob er nicht viel mehr ein ungeratener Vater oder eine verständnislose Mutter ist, ob er nicht etwa seine Kinder durch falsche Erziehung misshandelt und verdirbt.

Der Eigenwille eines Kindes darf nie gewaltsam gebrochen werden, wenn er nicht in Eigensinn ausarten soll. Er muss immer nur überwunden werden, nicht allein von uns, sondern vom Kinde selbst, indem man das Kind durch gütige, einsichtsvolle Vorstellungen von gut und nützlich, sowie von der Nachteiligkeit seines Wollens zu überzeugen versucht.

Meist glaubt man fälschlich, dass der Eigenwille oder auch Eigensinn des Kindes bewusste Verstocktheit sei. Statt dessen ist er meist nur eine Tugend unbeugsamer Energie und unverrückbarer Konzentration kindlicher Unbeholfenheit, den eigenen Willen mit dem Willen der Eltern in Einklang zu bringen oder auch umgekehrt.

Vielfach liegt es nur daran, dass man nicht die richtigen Worte, nicht den richtigen Kontakt findet, um Kinder von der Versessenheit unerträglicher Ideen abzubringen. Schliesslich kann man wohl die bessere Einsicht nicht vom Kinde erwarten oder verlangen, sie muss vielmehr vom Erzieher selbst ausgehen. Alles schroffe Anfahren steigert nur die Unbeholfenheit des Kindes, verschüchtert es und macht es befangen oder gar störrisch.

Viele Eltern vergessen dabei ihre eigenen Sturm- und Drangperioden, sowie die ihrer heranreifenden Kinder zu würdigen. Dadurch zerstören sie aber die intime Fühlung zwischen sich und ihren Kindern für immer. Dann wundern sie sich, wenn sie von ihnen nicht verstanden werden, dass ihre Kinder so wenig Verständnis für ihren guten Willen aufzubringen vermögen, dass sie schliesslich gar von ihnen als «rückständig» über die Schultern angesehen werden.

Warum behandeln heute viele Kinder ihre Eltern und Erzieher so verächtlich? Weil sie es nicht verstanden haben und auch heute noch nicht verstehen, ihre Kinder schon als Persönlichkeit zu achten. Man versucht immer noch viel zu viel, die Persönlichkeit im Kinde zu ersticken, selbst wenn es bereits erwachsen ist.

Wer sich also seine Kinder nicht entfremden will, muss mit ihnen in innerer Fühlung zu bleiben versuchen, muss mit ihnen fortschreiten und beweglich bleiben, empfänglich für alles, was die Jugend begeistert, beseelt, um nicht zurückzubleiben, einzurosten, vorzeitig zu altern.

Darin liegt das Geheimnis des Erfolgs. Wer aber schwerfällig, hartschalig, steif, stachelig resp. unmodern bleibt, dessen Erziehung verliert an Kraft, Schwung und Erfolg. Das sind im wesentlichsten die Grundzüge moderner Erziehung zur freien Charakterbildung. (Schluss.)

---

kel, als sie das Ufer des Baches erreichten. Das Sofa wurde herabgenommen und in die Tiefe gestürzt. Als dies geschehen, zog Damianus ein Kreuz aus der Tasche und liess die beiden Helfer schwören, dass sie niemandem ein Wort erzählen sollen, da das Heil der Kirche es so verlange. Ins Kloster zurückgekehrt, scheuerte er seine Zelle und strich sie neu an. Alle Klosterbrüder waren taub und blind. Ein Bauer jedoch hatte das Sofa aus dem Wasser hervorragen gesehen. Er rief andere herbei, die Polizei wurde benachrichtigt und im Laufe einiger Wochen hatte man die Spur bis zur Klosterzelle des Pater Damianus entdeckt. P. Damianus erschien einige Tage nach dem Morde beim Arzt mit einer Wunde am Finger, worauf der Arzt meinte, das sehe wie Leichengift aus. Es liessen sich nach Entdeckung Stimmen im Volke hören, dass es gefährlich sei, die heilige Kommunion aus den Händen eines Priesters zu empfangen, da man mit Leichengift infiziert werden könne.

Und zum Schluss noch einiges über die Vorgänge im Kloster Melk in Oesterreich. Gelegentlich der Gemeinderatswahlen zogen die Stiftsknechte im geschlossenen Zuge mit dem Verwalter an der Spitze in das Wahllokal und gaben ihre Stimmen